

Frömmigkeit

Die Frömmigkeit nach Don Albera

Die Frömmigkeit im religiösen Sinn des Wortes – wir werden in diesem Artikel nur diesen berücksichtigen^{*1} – bedeutet eine Haltung der Person, die sich durch ein inniges Festhalten am Dienste Gottes kennzeichnet.¹ Der Generalobere Albera (1910-1921), selber sehr fromm, wurde nicht müde, deren christlichen Sinn zu rühmen, zu Beginn eines Briefes, der „über die Frömmigkeit“ die einzige systematische Abhandlung der salesianischen Generaloberen darstellt.² „Die Frömmigkeit lässt uns Gott nicht nur als Schöpfer ehren, sondern auch als sehr milden Vater, der *voluntarie genuit nos verbo veritatis* (uns aus freien Stücken durch die Allmacht seines Wortes, welches das Wort der Wahrheit ist,) das Leben schenkte. Aufgrund unserer Frömmigkeit begnügen wir uns nicht mit dem gewissermaßen offiziellen Kult, würde ich sagen, den die Religion uns auferlegt, sondern empfinden die Pflicht, Gott mit der innigsten Liebe zu dienen, mit dem aufmerksamsten Feingefühl, mit der tiefen Frömmigkeit, die das Wesen der Religion ausmacht, eine der kostbarsten Gaben des Heiligen Geistes und, nach dem heiligen Paulus, die Quelle aller Gnade und allen Segens für das gegenwärtige und zukünftige Leben.“³

Um seinen Gedanken zu illustrieren, wiederholte er Mgr de Ségur, nach dem „die christliche Frömmigkeit in der Vereinigung unserer Gedanken, unserer Regungen, unseres ganzen Lebens, mit den Gedanken, den Empfindungen und dem Geist Jesu besteht. Es ist Jesus, der mit uns lebt“⁴, eine Formulierung, die den Vorteil hat, die Frömmigkeit nicht nur auf das Gefühl zu reduzieren. Denn die Frömmigkeit bestimmt die ganze Person, Herz und Leib. „Die wirklich frommen Seelen haben Flügel, um sich im Gebet zu Gott zu erheben, und Füße, um unter den Menschen zu gehen, im Laufe eines liebenswürdigen und heiligen Lebens“, schrieb Don Albera, den heiligen Franz von Sales⁵ zitierend, weiter. Sie umfasst das Ganze, in Fülle angenommene, christliche Leben. Weit davon entfernt, eine sekundäre oder nebensächliche Eigenschaft, noch eine Ausflucht zu sein, hat man bemerkt, ist sie eine wesentliche Note des Christentums. Denn in Christus ist der Mensch berufen, in der Kirche ‚geistliche Opfer‘ darzubringen, als kindliche Huldigung an Gott, alles „was Ihm gefällt, was gut und vollkommen ist“ (Röm 12, 1-2).⁶

Don Albera, von der praktischen Frömmigkeit fasziniert, bevorzugte diese kindliche Huldigung des Schülers Don Boscos „Geist der Frömmigkeit“ zu nennen. Er machte sich verständlich. Der Geist der Frömmigkeit muss als das Ziel betrachtet werden, die Übungen der Frömmigkeit sind nur das Mittel, ihn zu er-

*1 Diese Abgrenzung geht vom frz. Wort „*piété*“ als Titel des Artikels aus, das im religiösen Sinn Frömmigkeit oder Gottesfurcht bezeichnen kann, im allgemeineren Sinn auch Pietät, Respekt, Ehrfurcht, Achtung. Im Sinne dieser Abgrenzung ist auch die folgende Anmerkung (Endnote) Nr. 1 des Autors zu verstehen.

langen und zu erhalten. Glücklich derjenige, der ihn besitzt, denn in allen Dingen wird er nur Gott suchen, wird er sich bemühen, ihn immer glühender zu lieben und wird immer nur beabsichtigen, ihm zu gefallen. Im Gegenteil ist der Zustand dessen, der ihn nicht hat, sehr traurig. Wenn er auch die Gesten der Frömmigkeit, welche die Regeln verlangen, vervielfacht, der Unglückliche wird immer nur ein Schein oder Trugbild der wahren Frömmigkeit sein. Der recht gebildete Geist der Frömmigkeit erhält die Vereinigung der Person mit Gott aufrecht. Er verleiht jeder seiner Handlungen, sogar den profanen, einen im Innersten religiösen Charakter. Sein Leben wird im Verborgenen ein Beginn der Glückseligkeit, deren sich die Auserwählten erfreuen.⁷

Don Bosco, Vorbild der salesianischen Frömmigkeit

Fünfundzwanzig Jahre nach Don Albera erklärte der Generaloberer Ricaldone mit seiner gewohnten Autorität im Laufe seines Rundbriefes über „die Bildung des salesianischen Personals“: „Die Frömmigkeit, die wir unseren Aspiranten lehren und einschärfen müssen, ist die Frömmigkeit Don Boscos: eine natürliche, einfache, spontane Frömmigkeit, aber zugleich tief und innig.“⁸ So bezeichnete er, ausgehend von Don Bosco, das Vorbild und die Eigenschaften der salesianischen Frömmigkeit.

Natürlichkeit und Einfachheit charakterisierten tatsächlich das italienische spirituelle Erbe, das Don Bosco für sich selbst und für seine Schüler (mehr oder weniger bewusst) gewählt hat. Unser Heiliger unterschied sich hier von den neuzeitlichen Vertretern der flämischen, französischen oder spanischen Spiritualität und sogar von Franz von Sales. Die italienische Spiritualität weist auf ihrem Höhepunkt alle nicht unerlässlichen Einschränkungen ab. „Das Temperament der italienischen Renaissance vereinbart sich schwer mit dem, was kompliziert ist, was einengt. Es braucht Raum, Luft. Was die Bewegungen stört, ist unerträglich“, hat man geschrieben.⁹ Don Bosco folgte dieser Linie. Die Vorgehensweise der Betrachtung wie Franz (von Sales) sie in der *Introduction à la vie dévote*^{*2} befürwortet hatte, scheint für ihn nie bewusst wichtig gewesen zu sein. Seine bekannten Predigten über das Gebet machen darauf keine Anspielung. Und seine Schriften enthalten auch keine Spur gelehrter Gewissenserforschungen. Die Ungezwungenheit im Bereich des geistlichen Lebens schien ihm ein hohes Gut. Es ehrt ihn, seinen Jungen die Freiheit gegeben zu haben, wie oft sie zur Beichte gingen oder sich zum Tisch des Herrn begaben. Weit davon entfernt, die geistliche Führung zu verkennen, hatte sie bei ihm nicht die abgeschlossene Form, die sie sowohl im Werk des heiligen Franz von Sales als auch in der ignatianischen Tradition erhalten hatte. Er lebte in der Gegenwart Gottes, mit anderen Worten: Er war ganz einfach fromm.

Konsultieren wir die Zeugen seines Lebens. Sie erkannten in ihm, versichern sie uns, eine Art kontinuierlichen Gebetes, eine nie unterbrochene Vereinigung mit Gott. Davon zeugte die unveränderliche Ausgeglichenheit seines immer heiteren Gesichtsausdruckes. Wenn man sich um einen Rat an ihn wandte, schien Don

^{*2} Dt. Titel: „*Philothea*“ oder „*Anleitung zum frommen Leben*“.

Bosco sein Gespräch mit Gott zu unterbrechen. Und Gott selbst schien seine Gedanken und seine Ermutigungen zu inspirieren. „Welche Erbauung für uns, ihn das *Pater noster* oder den *Angelus* beten zu hören! Der Eindruck, den es auf mich machte, wenn er den Kranken den ‚Maria-Hilf-Segen‘ gab, wird meinem Gedächtnis nie entschwinden, bekräftigte Don Albera, der lange Jahre hindurch ganz in seiner Nähe lebte. Während er das Ave Maria und die Worte des Segens aussprach, so hieß es, verklärte sich sein Gesicht, füllten sich seine Augen mit Tränen und bebte seine Stimme. Für mich waren das Hinweise, dass eine *virtus de illo exibat*¹⁰ (eine Kraft von ihm ausging). Die wunderbaren Wirkungen, die daraus folgten: Trauernde, die getröstet waren, Kranke, die geheilt waren, überraschten mich also nicht.“¹¹

Die salesianischen Formulare der religiösen Andachtsübungen

Nach dem Willen des Gründers hat ein fester und einheitlicher Rahmen an Formularen von „Praktiken“ oder „Übungen“ lange Zeit die Frömmigkeit der Don-Bosco-Familie^{*3} getragen. Don Bosco hatte kaum sein lokales Werk in Turin auf die Füße gestellt, als er den *Giovane provveduto* (1847) publizierte, dazu bestimmt, seinen Jungen in ihren „Übungen der christlichen Frömmigkeit“¹² zu helfen. Wonach zu seinen Lebzeiten, um denselben Dienst den erwachsenen Laien, dann den Mädchen zu erweisen, *Il Cattolico provveduto* (1868) für die Ersten und *La Figlia cristiana provveduta* (1879) für die Zweiten, folgen sollten. Die Übersetzungen des *Giovane provveduto* in verschiedene Sprachen (Französisch, Spanisch, Englisch, etc.) entstanden systematisch mit der Niederlassung der Salesianer in neuen Ländern. Und das Gebet der Ordensmitglieder hing vom *Giovane provveduto* ab. Während Jahrzehnten kannten die Glieder der salesianischen Gesellschaft und des Institutes der Töchter Mariä, Hilfe der Christen nur diese Formulare, als Führung in ihren „religiösen Andachtsübungen“.

Man müsste in diese Welt von Formularen eintreten, um die Art der Frömmigkeit der Don-Bosco-Familie des ersten Jahrhunderts kennen zu lernen und ein bisschen zu verstehen. Ihre Merkmale, die sie sehr gut illustrieren, werden notwendigerweise im nachstehenden Artikel über die „Volksfrömmigkeit“ wiedererscheinen. Die traditionelle salesianische Frömmigkeit war tatsächlich eine „jugendliche“ und „volkstümliche“ Frömmigkeit, das heißt konkret, bilderreich, mit Gesten, aktiv, einfach in der Sprache und zentriert auf die Heilige Jungfrau und die Heiligen, mehr als auf das Ostergeheimnis. Führen wir nur die Hauptüberschriften des Teiles im *Giovane provveduto* von 1885 an, der den Titel trägt: „Besondere religiöse Andachtsübungen“^{*4}. Es waren: Morgen- und Abendgebet, Art und Weise, mit Frucht an der hl. Messe teilzunehmen; über das Sakrament der Beichte; die heilige Kommunion; Besuchung des heiligsten Sakramentes und der Heiligen Jungfrau; Andacht zum heiligsten Herzen Jesu; Rosenkranz der Jungfrau Maria; Litaneien der Heiligen Jungfrau; der heilige Franz von Sales; Rosenkranz

^{*3} Syn.: „Salesianische Familie“. Vgl. Art.: *Don-Bosco-Familie*.

^{*4} Frz.: „*Exercices particuliers de piété*“. Der Übersetzungsmöglichkeit von „particulier“ folgend wären auch die Varianten: „Persönliche religiöse Andachtsübungen“ oder „Private religiöse Andachtsübungen“ denkbar.

zum heiligsten Herzen Mariens; Novene zur Unbefleckten Empfängnis Mariens; der Marien-Monat und Novene zu Ehren Marias, Hilfe der Christen; Andacht zum Schutzengel; kurze Anleitung für das Beten des Kreuzweges; Übung vom guten Tod; Andacht zum hl. Josef.¹³ Die Sakramente und die Heiligen nahmen breiten Raum ein, in diesen Formularen der salesianischen Frömmigkeit des ersten Jahrhunderts.

Die vorschriftsmäßigen Andachtsübungen der Religiosen

Don Bosco hatte in seinem ganz einfachen Entwurf der salesianischen Konstitutionen (1858) kein Kapitel über die „religiösen Andachtsübungen“ vorgesehen. Vermutlich dachte er, der *Giovane provveduto* würde reichen. Aber wir haben auf dem Originalmanuskript Don Ruas als Anhang und aus seiner Hand die Artikel, die er unter diesem Titel ihnen sehr früh hinzufügte. Die ersten beiden bekundeten bei ihm einen sehr treffenden Sinn für die Frömmigkeit, die nicht zu verwechseln ist mit der Tugend des Glaubens. Seine Schüler sollten, weil sie sehr beschäftigt waren, wenig vorschriftsmäßige Andachtsübungen haben. Sie würden sich allgemein durch ihr christliches Verhalten, und genauer gesagt, durch ihre Bescheidenheit im Ausdruck, im Blick und Gang unterscheiden, wie auch durch die Sorgfalt beim Beten des „Offiziums“. Die weiteren Artikel Don Boscos bestimmten: eine tägliche Zeit des betrachtenden und des gesprochenen Gebetes, das tägliche Beten des Rosenkranzes, das Fasten am Freitag, die monatliche Übung vom guten Tod und schließlich die Messen für die Verstorbenen beim Tod eines Mitbruders oder seines Angehörigen.¹⁴ 1878 enthielt das Kapitel XI der Konstitutionen der Töchter Mariä, Hilfe der Christen, mit dem Titel „Particolari pratiche di pietà“ („Besondere religiöse Andachtsübungen“), in einem klassischeren und im Vergleich zu dem der Salesianer ziemlich unterschiedlichen Aufbau, für die Schwestern als Vorgabe: das Gebet des kleinen Offiziums der Heiligen Jungfrau an jedem Sonntag und vorgeschriebenen Fest, die wöchentliche heilige Beichte, alle 3 Wochen die heilige Kommunion (täglich mit Erlaubnis des Beichtvaters), die Feier der Feste des hl. Josef, des hl. Franz von Sales, der hl. Theresia und der hl. Angela Merici, als Hochfeste jene der Unbefleckten Empfängnis Mariens und Mariä, Hilfe der Christen, schließlich das Fasten am Samstag zu Ehren der Heiligen Jungfrau.¹⁵

Die Treue zu den Schemata und Formularen Don Boscos wurde im zwanzigsten Jahrhundert aufrechterhalten, nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Religiosen. Der *Giovane provveduto* fuhr fort, in Gebrauch zu sein. Und man fand eine gewisse Anzahl seiner Andachtsübungen in dem richtig betitelten Manuale „Gebräuchliche Andachtsübungen in den salesianischen Häusern“ wieder, ab 1916¹⁶ publiziert durch Don Albera, das nach den vorgenommenen Modifikationen zuerst 1929 unter dem Generaloberen Rinaldi, dann zur Zeit des Generaloberen Ricaldone nach dem Beschluss des Generalkapitels von 1947 im Jahr 1948 zum geschätzten Buch „für die Priester“¹⁷ wurde und dem es bestimmt war, bis zu den Umwälzungen der 1960^{er} Jahre zu bestehen.¹⁸

Mit der Zeit war jedoch die Unterscheidung zwischen den religiösen Andachtsübungen der Jugendlichen und denjenigen der Religiosen in dem für die Salesianer von Don Albera promulgierten Manuale immer mehr hervorgetreten.

Seine überarbeitete Ausgabe von 1948 enthielt anschließend an die „Gemeinsamen religiösen Andachtsübungen der Mitbrüder und Jugendlichen“, die auf recht wenig reduziert waren, die „besonderen Andachtsübungen für die Salesianer“, die in der Betrachtung bestanden, der geistlichen Lesung, den Gebeten vor und nach den Versammlungen der Mitbrüder, dem Tischgebet, der Übung vom guten Tod und der Vorlage für die Gewissenserforschung, wie auch einem Direktorium für die Exerzitien und einem Rituale für die Einkleidung und die Ordensprofess.¹⁹ Die Andacht zu den Heiligen bestand weiter, verlor aber relativ an Bedeutung in den salesianischen Andachtsübungen.

Die neuzeitlichen Autoren der Spiritualität sind seit dem siebzehnten Jahrhundert, beunruhigt durch die überhandnehmende Zahl von Menschen vorge-täuschter Heiligkeit, oft gegen eine doppelte Gefahr der religiösen Andachtsübungen in den Kampf gezogen, die „ihrer Materialität innewohnt und schon vom Evangelium angeprangert wurde: jene, einen vorherrschenden Platz einzunehmen, auf das Risiko hin, das Wesentliche der Frömmigkeit darzustellen; ebenso jene, eine vorgebliche Maske zu liefern, welche die Eigenliebe aufbaut, den Ehrgeiz, sogar ein Leben, das nichts weniger ist als tugendhaft.“²⁰ Drohte in ihrem ersten Jahrhundert jene Gefahr wirklich niemals den Schülern Don Boscos, die viel mehr zum Handeln geneigt waren als zur inneren Sammlung? Jedenfalls scheint es, ihre Generaloberen haben sich nicht darüber beunruhigt. Wie dem auch sei, wenn in ihren Rundschreiben Don Rua, Don Albera, Don Rinaldi oder Don Ricaldone die religiösen Andachtsübungen erörtert haben, geschah dies, um ihre Religiösen aufzufordern, sie zu beachten, mit anderen Worten, sie nicht zu unterlassen, sie nicht zu kürzen, sie nicht zu verpfuschen.²¹

Der Beredetste ist hier noch der Generalobere Albera (1911) gewesen, der die Seinen und ihre unmäßige Neigung zur Aktion kannte. Eine gewisse Anzahl von Salesianern ließ, nach seinem Urteil, viel zu wünschen übrig, was die religiösen Andachtsübungen betrifft. „Man würde sie nicht mehr für Söhne Don Boscos halten, sie, die die religiösen Übungen für eine unerträgliche Last halten, versuchen mit allen Mitteln, sich davon zu befreien, und überall das traurige Schauspiel ihres Erlahmens und ihrer Gleichgültigkeit bieten.“ „Welch eigenartiger Widerspruch! Sie leben in einem Ordenshaus, folgen in vielen Dingen ihrer Gemeinschaft, arbeiten vielleicht auch gemäß unseren Regeln, sind aber in Wirklichkeit keine Ordensleute mehr, gehen nicht einen Schritt mehr zur Vollkommenheit voran, und werden sich am Ende ihres Lebens mit leeren Händen vorfinden.“²² „Denn man riskiert viel, sich von der Befolgung zu befreien. Und eine religiöse Andachtsübung zu versäumen, setzt der Gefahr aus, immer mehr nachzulassen. Wehe dir, wenn die Quelle der Frömmigkeit in deinem Herzen austrocknet! Was kann man dann noch von dir erwarten?“, fragte der Generalobere. Er setzte seine Klage lange fort und schloss: „Wird es nach solchen Überlegungen unter uns noch welche geben, die um Vorwände betteln werden, um sich dieser oder jener vorgeschriebenen religiösen Übung zu entziehen? Ist es möglich, dass das Studium uns daran hindert, den religiösen Pflichten zu genügen? Wie sind diejenigen, die jede gemeinschaftliche Übung fliehen, weit davon entfernt, ihre Aufgabe gut zu erfüllen!“²³

Die Gabe der Frömmigkeit in der salesianischen Spiritualität

Die religiösen Andachtsübungen (Andachten), so wichtig sie sind oder zu sein scheinen, sollten nie vergessen lassen, dass sie nur Krücken für die Frömmigkeit selbst sind, eine der sieben Gaben des Heiligen Geistes.

Jesus hat uns die Anrufung, den Lobpreis und das Gespräch mit dem Vater gelehrt, erinnerte der Generaloberer Vecchi in einem Artikel zur Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2000, womit er sich seinem Vorgänger Don Albera und dessen Definition der Frömmigkeit anschloss. Das Gebet Jesu als Vorbild, nach dem sich seine Jünger richten sollen, stellt eine konstante innere Haltung dar, die sich in spontanen Äußerungen der Freude, des Dankes, der Anrufung, der inneren Bereitschaft oder der Reflexion kundtut, immer jedoch von einem Wort ausgeht, nämlich: Vater²⁴. War das nicht eine Darstellung der Gabe des Heiligen Geistes, die wir Frömmigkeit nennen?

Bei einer Predigt zum Pfingstfest ließ der heilige Franz von Sales das starke salesianische Gegengewicht der Frömmigkeit folgen, nachdem er ausführlich über die Gabe der „Gottesfurcht“ gesprochen hatte, die „uns Gott fürchten lässt, als unseren Herrn und Richter, und so dazu führt, das Böse zu fliehen und alles, von dem wir wissen, dass es Ihm missfällt“. „Gehen wir weiter zur zweiten, zur Gabe der Frömmigkeit“, sagte er. „Die Frömmigkeit ist nichts anderes als eine kindliche Sorge, die uns Gott nicht mehr als unseren Richter betrachten lässt, sondern vielmehr als unseren Vater, dem wir zu missfallen fürchten und zu gefallen wünschen.“²⁵ Die Gabe der Frömmigkeit lässt uns zu unserem Gott in Wahrheit sprechen: Vater, und spornt uns folglich dazu an, uns ihm gegenüber in Achtung und großer Liebe als Söhne zu verhalten.

Anmerkungen

¹ Es scheint nicht notwendig, uns hier mit der profanen Bedeutung des Wortes „*piété*“ zu beschäftigen – gegenüber seinen Eltern, gegenüber seinem Vaterland –, noch weniger mit dem Unterschied zwischen „*piété*“ und „*religion*“ oder „*piété*“ und „*dévotion*“ (Anm. d.Ü.: Sowohl *piété* als auch *dévotion* sind mit 'Frömmigkeit' übersetzbar.), zwei Begriffe, die oft austauschbar sind. Vgl. weiter oben das Wort „*Dévotion*“ (vgl. dt. Artikel: „Andacht“). Wer sich über die Bedeutung des Wortes „*Piété*“ seit der lateinischen *pietas*, Äquivalent zur griechischen *eusebeia*, bis zu unseren Tagen, informieren möchte, wird sehr fruchtbringend den Artikel „*Piété*“, von André Méhat, Aimé Solignac und Irénée Noye konsultieren, im *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. XII, zweiter Teil, 1986, Sp. 1694-1743.

² P. Albera, „Sullo spirito di pietà“, Brief an die Salesianer, 15. Mai 1911, in: L.C., S. 24-40.

³ „La pietà ci fa onorare Iddio non solo come Creatore, ma ancora come dolcissimo Padre, che *voluntarie genuit nos verbo veritatis*, volontariamente ci diede la vita con l'onnipotenza della sua parola, che è parola di verità. Si è in forza della pietà che noi non ci teniamo più paghi di quel culto, direi quasi ufficiale, che la religione c'impone, ma sentiamo il dovere di servire Iddio con quel tenerissimo affetto, con quella premurosa delicatezza, con quella profonda devozione, che è l'essenza della religione, uno dei più preziosi doni dello Spirito Santo, e, secondo S. Paolo, la sorgente di ogni grazia e benedizione per la vita presente e per la futura.“ (P. Albera, „Sullo spirito di pietà“, zit. Brief, in: L.C., S. 27).

⁴ Derselbe Brief, in: L. C., S. 28.

- ⁵ So schrieb Don Albera, *ibid.*, S. 28, und entlieh dieses dem Genie des Heiligen sicher entsprechende Bild vom heiligen Franz von Sales, bei dem ich es aber nicht wiedergefunden habe.
- ⁶ Vgl. Irénée Noye, im zit. Artikel des *Dictionnaire de Spiritualité*, Sp. 1741.
- ⁷ Erwägungen, die nahezu wörtlich dem zitierten Brief von Don Albera entnommen sind, S. 28-30.
- ⁸ „La pietà che noi dobbiamo insegnare e di cui dobbiamo imbevverare i nostri aspiranti è la pietà di Don Bosco: pietà naturale, semplice, spontanea, ma nello stesso tempo profonda e fervente.“ (P. Ricaldone, „Formazione del personale salesiano“, *Atti* 78, 24. November 1936, S. 76).
- ⁹ P. Pourrat, *La spiritualité chrétienne*, Bd. III, Paris, 1923, S. 392.
- ¹⁰ „Eine Kraft ging von ihm aus.“ Anspielung auf Lk 6,19.
- ¹¹ „Che edificazione per noi l’udirlo recitare il *Pater*, l’*Angelus Domini*! Non si scancellerà mai dalla mia memoria l’impressione che mi faceva nell’atto che dava la benedizione di Maria Ausiliatrice agl’infermi. Mentre pronunziava l’Ave Maria e le parole della benedizione, si sarebbe detto che il suo volto si trasfigurasse; i suoi occhi si riempivano di lacrime e gli tremava la voce sul labbro. Per me erano indizi che *virtus de illo exibat*; perciò non mi maravigliava degli effetti miracolosi che ne seguivano, se cioè erano consolati gli afflitti, risanati gl’infermi.“ (P. Albera, zit. Brief, S. 34).
- ¹² Vollständiger Titel: *Il giovane provveduto per la pratica de’ suoi doveri, degli esercizi di cristiana pietà, per la recita dell’Uffizio della Beata Vergine e de’ principali vespri dell’anno, coll’aggiunta di una scelta di laudi sacre, ecc.*
- ¹³ Nach der Tabelle von G. Bosco, *Il giovane provveduto ...*, Turin, Tipografia e libreria salesiana, 1885, S. 508-510.
- ¹⁴ Dieser Text (findet sich) in: F. Motto, *Costituzioni ...*, S. 223-224. Das Kapitel XII der salesianischen Konstitutionen von 1966 nahm nahezu dieses ursprüngliche Schema Don Boscos wieder auf.
- ¹⁵ *Regole o Costituzioni per l’Istituto delle Figlie di Maria Ausiliatrice aggregate alla Società Salesiana*, Turin, Tipografia e libreria Salesiana, 1878, S. 27-29.
- ¹⁶ Vgl. *Pratiche di pietà in uso nelle case salesiane*, Turin, Società Editrice Internazionale, 1921, 350 S.
- ¹⁷ *Pratiche di pietà in uso nelle case salesiane*. Edizione per sacerdoti, Torino, Scuola tipografica salesiana, 1948, 240 S.
- ¹⁸ Die Salesianer verfügten zu dieser Zeit über ein ähnliches Manuale, dessen erste Ausgabe, im Jahr 1889, in die Zeit Don Ruas fiel. Es trug den Titel *Libro delle preghiere e delle pratiche di pietà ad uso delle F.M.A.*, Torino, Scuola tip. salesiana, 1920. (Präsentation von Don Albera, „Alle Figlie di Maria Ausiliatrice“, datiert auf den 24. Februar 1920.) Das Programm der Andachtsübungen, vor allem der *Pratiche di pietà giornaliera*, das unter anderem die *sieben Freuden* oder die *sieben Schmerzen* Mariens einschloss, den Tagzeiten folgend, war hier viel umfangreicher als das des männlichen Zweiges.
- ¹⁹ *Pratiche di pietà ...*, 1948, S. 43-93, 131-158.
- ²⁰ Vgl. Irénée Noye, zit. Art. des *Dictionnaire de Spiritualité*, Bd. XII, Sp. 1737.
- ²¹ Die Punkte *Pietà* und *Pratiche di pietà* sind aus den Indices der offiziellen Briefe der salesianischen Generaloberen seit dem Tod Don Ricaldone 1951 verschwunden. Die Liturgeniker verurteilten damals die Vielzahl an „Andachtsübungen“ auf Kosten der offiziellen Liturgie. Zeichen ihrer Offensive: Das Kapitel der salesianischen Satzungen über die Andachtsübungen erhielt nach dem Generalkapitel von 1965 den bezeichnenden Titel: „Liturgia e pratiche di pietà“. Der völlige Rückzug wird 1971 kommen, als das Gebetsleben den ganzen Raum einnehmen wird, der bis dahin in den Konstitutionen und Satzungen der Gesellschaft des hl. Franz von Sales den religiösen Andachtsübungen gegeben wurde.
- ²² „Più non si direbbero figli di D. Bosco certuni, che le pratiche religiose considerano quale un peso insopportabile, adoperano ogni industria per esentarsene, e danno ovunque il triste spettacolo della loro rilassatezza e indifferenza.“ „Che strana contraddizione! Vivono in casa religiosa, seguono in molte cose la comunità, lavorano forse anche secondo i nostri regolamenti, ma intanto in realtà più non sono religiosi, non fanno un passo nella perfezione, e

-
- in fine di vita si troveranno a mani vuote” (P. Albera, „Sullo spirito di pietà”, zit. Brief, S. 30).
- ²³ „Dopo tali riflessioni vi sarà ancora fra noi che vada mendicando pretesti per sottrarsi a questa o a quella delle pratiche prescritte? ... Possibile che per attendere allo studio non si trovi il tempo di soddisfare ai nostri doveri di pietà! ... Quanto sono lungi dal compiere bene il loro dovere quelli, che rifuggono da ogni esercizio in comune!” (P. Albera, zit. Brief, S. 36).
- ²⁴ Juan E. Vecchi, „Verso il giubileo : parlare con il Padre”, in *Bollettino salesiano*, April 1999, S. 2.
- ²⁵ St François de Sales, Sermon pour la fête de la Pentecôte, 7. Juni 1620, in: *Oeuvres*, Bd. IX, S. 318-319.